



## Nach Legalisierung von Cannabis mehr Psychosen?

*Reglementierung nötig* -- Autorin: Dr. Elke Oberhofer

Das geplante „Cannabis-Gesetz“ ist umstritten. Welche Folgen die weitgehende Freigabe der Droge haben kann, zeigt jetzt eine kanadische Studie.

In Kanada wurden nichtmedizinische Cannabisprodukte im Oktober 2018 per Gesetz für Erwachsene freigegeben. Anfangs war nur der streng kontrollierte Handel mit Cannabisblüten erlaubt, ein Jahr später auch der Vertrieb in Läden des Einzelhandels mit stärker wirksamen Cannabisprodukten wie Edibles (extrakt-haltige Lebensmittel), Vape Pens (Verdampfer) oder Konzentraten mit höherem THC-Gehalt.

Ob die Legalisierung dazu geführt hat, dass mehr Menschen aufgrund von schädlichem Konsum oder Psychosen

stationär behandelt werden mussten, haben Forschende aus Ottawa anhand von Klinikdaten untersucht.

Ergebnis: Das neue Gesetz führte im ersten Jahr zu einem leichten Rückgang cannabisbedingter Klinikeinweisungen um monatlich 0,06 pro 100.000 Einwohner. Die Ausweitung in den Einzelhandel führte jedoch zum plötzlichen Anstieg der Hospitalisierungsrate um 0,83 pro 100.000 Personen.

Der Anteil von cannabisbedingten Psychosen als Hospitalisierungsgrund stieg dabei mit einer relativen Zunahme von

40% (Kommerzialisierungs- vs. Prälegalisierungsphase) am stärksten.

Fazit der Autoren: Eine streng reglementierte Cannabislegalisierung kann einen gewissen Gesundheitsnutzen bringen. Zu warnen ist aber vor einer raschen Kommerzialisierung und Ausweitung der Verfügbarkeit von Cannabis im Einzelhandel. Diese hätten das Potenzial, den positiven Effekt ins Gegenteil zu kehren. ■

**Quelle:** Myran DT et al. JAMA Network Open. 2023; doi: 10.1001/jamanetworkopen.2023.36113

## Verhaltenstherapie dämpft Schmerzinterferenz bei Fibromyalgie

**Randomisiert-kontrollierte Studie** -- Eine kognitive Verhaltenstherapie (KVT) kann die Schmerzinterferenz und die dadurch verursachten Einschränkungen bei Menschen mit Fibromyalgie im Vergleich zur Psychoedukation deutlich reduzieren. Dies legt eine randomisiert-kontrollierte US-Studie nahe. Eingeschlossen waren 114 Frauen mit Fibromyalgie, zwei Drittel erhielten eine

KVT mit acht Sitzungen über acht Wochen. Die Kontrollgruppe absolvierte acht gleich lange Sitzungen zur Psychoedukation ohne kognitives Training. Mittels Brief-Pain-Inventory (BPI)-Skala wurden die Auswirkungen der Erkrankung auf das tägliche Leben und auf die Aktivitäten der Betroffenen erfasst. Die Schmerzinterferenzwerte verbesserten sich mit KVT im Studienverlauf signifi-

kant im Vergleich zur Kontrollgruppe. Dies schien v.a. an einem geringeren Schmerzkatastrophisieren zu liegen. Verstärktes Grübeln, Übertreibung der Schmerzintensität und gefühlte Hilflosigkeit nahmen in der KVT-Gruppe signifikant stärker vs. Kontrolle ab. Je deutlicher dieser Effekt war, umso mehr reduzierten sich auch die BPI-Werte. ■

**Quelle:** Lee J et al. Arthritis Rheumatol 2023; doi: 10.1002/art.42672